

Stadt Lauffen

Erste Funde weisen auf eine Besiedlung des Lauffener Flussgebiets bereits um 5000 v. Chr. hin. Etwa 85 n. Chr. kamen die Römer. Im Gewann „Brunnenäcker“ wurde 1978 eine römische Gutsanlage ausgegraben (heute Freilichtmuseum). Um 260 n. Chr. wurde die Gegend von den Römern verlassen. Auf gallorömischen Kulturboden ließen sich die Alemannen nieder. Um 500 n. Chr. kam dann auch das Gebiet um Lauffen unter fränkische Herrschaft. Die Franken errichteten auf dem Felssporn links des Neckars einen Herrnsitz. Hier entstand in der Mitte des 8. Jh. im Zuge der Tätigkeit fränkischer Missionare eine dem Heiligen Martin geweihte Kirche. Daraus und aus den zugehörigen Bauernhöfen entwickelte sich das Dorf Hlauppa/Hlouffa/Loufun. 741/742 verlieh der Hausmaier Karlmann dem neu gegründeten Bistum Würzburg die Kirche in Hlauppa samt Einkünften. Mit dem Königsgut (889 als „fiscus dominicus“ belegt in der Bestätigung einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Frommen von 823) wurden Grafen belehnt: zunächst Graf Ernst vom Nordgau (aus der Bamberger Gegend), der Vater der Ortsheiligen Regiswindis und später die Familie der Popponen. Regiswindis, die Tochter des Grafen Ernst, mit deren Erziehung eine Wärterin betraut war, wurde von dieser grausam ermordet. Sie wurde früh als Heilige verehrt. Die Bischöfe von Würzburg förderten diesen Kult durch den Neubau einer Kirche innerhalb der Burg links des Neckars. Das Kloster wurde nach 1250 gegründet. Nach dem Ende des klösterlichen Lebens im Zuge der Reformation blieb es als wirtschaftliche Einheit bis zum Ende des 19. Jh. bestehen. Als Sohn des damaligen herzoglichen Klostersgutsverwalters wurde 1770 der Dichter Friedrich Hölderlin hier geboren. Nach dem Übergang des Königsguts an das Grafengeschlecht der Popponen (um 1011), die sich in der Folge Grafen von Lauffen nannten, ließen sich diese um 1150 eine Burg auf dem gegenüberliegenden, künstlich abgetrennten Bergsporn errichten. Auf der Anhöhe hinter diesem Bergsporn entstand rechts des Neckars eine Handwerkersiedlung, die wohl noch vor 1220 zu Stadt erhoben wurde und bereits um 1274 Mauern besessen haben soll. Nachdem um 1219 das Grafengeschlecht im Mannesstamm erloschen war, wurden Dorf und Stadt Lauffen an die Markgrafen von Baden verkauft. Diese veräußerten Lauffen 1346 an das niederadlige Geschlecht der Hofwarte von Kirchheim (Teck). Von diesen und anderen Adelsfamilien erwarben ab 1361 Zug um Zug die Grafen von Württemberg den Ort, bis er ihnen 1434 ganz gehörte. Unter Graf Ulrich V. (dem „Vielgeliebten“) erhielten Stadt und Dorf vermutlich ihre Rechtsverfassung. Er ließ 1454 in der versumpften alten Neckarschlinge einen großen Stausee anlegen und veranlasste 1474 die Errichtung einer steinernen Brücke über den Fluss. Der Fährbetrieb über den Neckar wurde eingestellt. Bis zu Reformation, auch unter der zeitweiligen österreichischen Herrschaft nach der Vertreibung des Herzogs Ulrich, wurden viele öffentliche Bauten errichtet und künstlerisch ausgeschmückt. In der Schlacht bei Lauffen (1534) gewann Herzog Ulrich von Württemberg sein Land von den Österreichern zurück und führte es der Reformation zu. In den Kriegen der folgenden Jahrhunderte, insbesondere im Dreißigjährigen Krieg, wurde Lauffen als Brückenort häufig von plündernden und brandschatzenden Truppen heimgesucht. Anfang des 19. Jh. wurde die Befestigung des „Dorfes“ Lauffen geschleift. Türme und Tore verschwanden samt dem alten Etterzaun. Lediglich der so genannte Graben und Teile der Mauer erinnern heute noch an die ehemaligen Befestigungen um die ursprüngliche Burg bei der Kirche. In der Stadt dagegen blieben Mauern und Türme weitgehend erhalten, da eine ganze Reihe von Häusern direkt an sie angebaut worden war. Von ungefähr 2.000 Personen um 1800 wuchs die Zahl der Einwohner auf ungefähr 4.000 im Jahr 1850. Als 1847 die Bahnlinie Stuttgart-Heilbronn gebaut wurde, füllte sich die Bahnhofsgegend mit neuen Gebäuden. Ein Zementwerk mit Stromgewinnung durch Wasserkraft und weitere gewerbliche Fertigungsbetriebe siedelten sich an. Nach den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg, vor allem durch den verheerenden Bombenangriff am 13. April 1944, nach den angestrebten Bemühungen um den Wiederaufbau und mit dem Zuzug vieler Neubürger wuchsen um das alte „Dorf“ und in jüngster Zeit auch im „Städtle“ neue Wohngebiete.